



Als Kausoldat  
in Prora  
Mit Dr. Stefan Wolter \*1967  
Moderation:  
Annette Rehfu



*Erzählcafé in Göttingen 05. 11. 2014*







Es war wohl für alle Beteiligten ein inspirierender Abend, an dem auch mal meinem Engagement gedankt wurde. Diesen Dank gebe ich gern an Annette Rehfus und dem gesamten Team der Freien Altenarbeit weiter. Leider setzen die Medienleute heutzutage Engagement, Kritik und Kampfgeist mit Verbitterung gleich. Verbitterung bedeutet Resignation. Darauf können sie lange warten 😊

<http://www.goettinger-tageblatt.de/Nachrichten/Goettingen/Uebersicht/Stefan-Wolter-als-Bausoldat-der-Nationalen-Volksarmee-der-DDR> Oder hier:



Doppelte Geschichte: Der „Koloss von Prora“ wurde als Erholungsort im Dritten Reich geplant und in der DDR als Kaserne genutzt.

EF

## Heimliche Aufrüstung

Autor Stefan Wolter über seine Zeit als Bausoldat der Nationalen Volksarmee der DDR

VON JONAS ROHDE

**Göttingen.** Der Strand, der nur wenige Meter entfernt von der Kaserne liegt, war für die Männer unerreichbar. Prora ist und war ein unwirklicher Ort: Die über vier Kilometer lange Kasernenanlage liegt idyllisch auf Rügen und war gleichzeitig der größte Stützpunkt der Bausoldaten, die zur Nationalen Volksarmee der DDR gehörten. Hier trugen Solda-



S. Wolter SPF

ten Spaten statt Waffen: Ein wenig respektiertes Auffangbecken für Pazifisten und Querdenker, und die einzige Möglichkeit, keinen Dienst an der Waffe verüben zu müssen. Einer von ihnen war der Historiker und Autor Stefan Wolter, der für ein Erzählcafé des Zeitzeugenprojekts nach Göttingen gekommen ist.

Den 18-monatigen Wehrdienst verbrachte der Pastorensohn mit der Konstruktion des Fährhafens Mukran, zumindest, wenn es gerade Material gab, um diesen zu bauen. Die meiste Zeit erzählt er über das, was sich in den ursprünglich von den Nazis errichteten Mauern abspielt, die den

Koloss als monumentales KdF-Bad nutzen wollten. „Prora war der Ort der heimlichen Aufrüstung der DDR. Und wie das Militär die Leute im Griff hatte, ist heute nicht mehr so bekannt“, sagt Wolter nicht zum letzten Mal während des Gesprächs.

Diejenigen, die hier ihren Wehrdienst ableisten mussten, hatten es nicht einfach. Unnützer Drill, Strafen und Isolation bestimmten ihren Alltag, von der generellen Ächtung, der sich Wehrdienstverweigerer ausgesetzt sahen, einmal abgesehen. Wolter ärgert es sichtlich, dass der Gebäudekomplex seiner Ansicht nach heute vor allem als Na-

zi-Bau verstanden werde. Sätze wie „Eine NS-Anlage lässt sich touristisch besser verkaufen“ zeugen von Verbitterung. Seine Erlebnisse, die er in zahlreichen Büchern geschildert hat und von denen das 2005 erschienene „Hinterm Horizont allein – Der Prinz von Prora“ vielleicht das eindrücklichste ist, machen diese Verbitterung verständlich. Weniger überzeugend kommen Wolters Thesen daher, dass die doppelte Geschichte von Prora in einer „Medienkampagne“ bewusst umgedeutet werde. „Leute, die die DDR-Vergangenheit weghaben wollen, sind überall“, meinte Wolter auch in Hinblick auf die

Regierung. Viele seiner Zuhörer zeigten sich in Nachfragen diesbezüglich skeptisch.

Unstrittig ist, dass sich der heute in Berlin lebende Autor sehr verdient um die Aufarbeitung gemacht hat. Seine Kritik, dass das repressive Ausmaß der Militarisierung des Unrechtsstaates nicht sehr oft Aufmerksamkeit findet, hat er überzeugend dargelegt.

Das nächste Erzählcafé mit dem Titel „Ich hatte einen Schießbefehl – Gezähnte Tage im Eichsfeld“ beginnt am Mittwoch, 12. November, um 17 Uhr in den Räumlichkeiten des Zeitzeugenprojekts. Am Goldgraben 14.

## Bausoldat und Schießbefehl

GT

Veranstaltungen zu 25 Jahre Mauerfall

3.11.'14

**Göttingen.** Am 9. November jährt sich zum 25. Mal der Fall der Berliner Mauer. Anlässlich dieses Jubiläums bietet das Göttinger Zeitzeugenprojekt zwei Veranstaltungen an.

„Als Bausoldat in Prora – Zwangsarbeit in der DDR“ lautet der Titel eines Erzählcafés am Mittwoch, 5. November. Zu Gast ist Stefan Wolter (Jahrgang 1967), der seine Kindheit und Jugend in einem Eisenacher Pfarrhaus verlebte. 1986 entschied er sich bei der Mus-

terung der Nationalen Volksarmee (NVA) der DDR, aus Glaubens- und Gewissensgründen Bausoldat zu werden. „Seit 1964 war es in der DDR möglich, diesen Dienst ohne Waffe innerhalb der NVA zu wählen. Nur wenige Männer entschieden sich für diesen von Schikanen und harter, oft auch gefährlicher Arbeit geprägten Weg, gesellschaftliche Ächtung und berufliche Nachteile in Kauf nehmend“, sagt Annette Rehfus vom Zeitzeugenprojekt.

„Im Erzählcafé wollen wir mit Stefan Wolter, Historiker und Autor, über seine Zeit als Bausoldat, aber auch über diese längst nicht aufgearbeitete beziehungsweise gern verschleierte DDR-Geschichte ins Gespräch kommen.“ Auch einige seiner Bücher zu dieser Thematik werden vorgestellt. Beginn ist um 15.30 Uhr in den Räumen des Göttinger Zeitzeugenprojekts, Am Goldgraben 14. Die Moderation übernimmt Rehfus.

afu